

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: "Würgeser Zeitung" und "Erbacher Zeitung".

Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des Königlichen Amtsgerichts

Der "Hausfreund für den goldenen Grund" erscheint wöchentlich dreimal  
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die  
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal

Wöchentliche Gratis-Beilagen: "Illustriertes Unterhaltungsblatt" und  
"Landwirtschaftliches Zentralblatt".  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 25

Dienstag, den 3. März 1914

36. Jahrgang

## Amtliche Nachrichten.

Die Stelle des Polizeisergeanten und Stadtdieners, zu der im Nebenamt noch der Dienst als Vollziehungsbeamter gehört, ist bei uns alsbald neu zu besetzen. Das pensionsfähige Gehalt beträgt zunächst jährl. 1000 Mk. und 100 Mk. Kleidergeld. Daneben erhalten ca. 100 Mk. Voltz-Gebühren. Die endgültige Anstellung erfolgt nach Ableistung einer einjährigen Probezeit und ist abhängig von dem erfolgreichen Besuch eines Ausbildungskurses für Polizeibeamte. Bewerber, die beim Militär aktiv gedient haben, gesund und rüstig sind, aber nur solche unter 40 Jahren wollen sich bis 15. k. Mts. unter Vorlage der betr. Papiere bei uns melden.

Camberg, den 28. Februar 1914.

Der Magistrat.  
Pipberger.

Die vierte Rate Staats- und Gemeinde- steuer ist bereits fällig gewesen und wird erachtet, bei Vermeidung des Zwangsbeitreibungsverfahrens umgehend zu zahlen. Ebenso wird die Zahlung der Kreis- und Gemeinde- hundesteuer für das zweite Halbjahr 1913/14 nochmals in Erinnerung gebracht.

Camberg, den 25. Februar 1914.

Die Stadtkasse.

## Lokales und Vermischtes.

a. Camberg, 3. März. Ein herlicher Tag war uns am Sonntag beschieden. Am frühen Morgen und in den ersten Vormittagsstunden waren noch überall starke Reisigmäßigungen zu beobachten, bis die alles besiegende Sonne zur Herrschaft gelangte. Ein schöner blauer Himmel wölkte sich über den Taunus und lockte Alt und Jung ins Freie. Überall konnte man Spaziergänger und Touristen sehen und die Kreuzkapelle und das "Waldschloß" wurden eifrig besucht.

\* Camberg, 3. März. Seit einigen Tagen blühen in den Gärten in wunderbarer Pracht die Schneeglöckchen.

m. Camberg, 3. März. (Zur Berufswahl). Angesichts der nun bevorstehenden Schulentslassungen tritt an die Eltern und Vormünder die ernste Frage heran, in welchem Beruf sie die Schulentslassenen unterbringen sollen, um nach menschlicher Voraussicht für deren künftiges Wohl am besten zu sorgen. Die Berufswahl ist für viele recht schwer, da allerlei Umstände in Betracht zu ziehen sind. Die Hauptfrage ist aber, daß ein Beruf gewählt wird, welcher geeignet ist, seinen Träger anständig zu ernähren, ihm eine angenehme Lebensstellung zu schaffen, und zu welchem der junge Mensch Neigung hat. Da kommt nun in erster Linie das Handwerk in Betracht. Ein Handwerk es möge Namen haben, wie es wolle, wird in der Regel, wenn es gründlich gelernt ist und demnächst nach gesunden Grundsätzen betrieben wird, diese Bedingungen erfüllen. Ein gelernter Handwerker wird immer einen höheren Lohn verdienen, als der ungelernnte Arbeiter und auch immer leichter Stellung finden. Der spätere selbständige Handwerker nimmt aber, wenn er sich danach anstellt, in der Regel eine angelehnte Stellung ein und ist sein eigner Herr. Alle berufenen Stellen, Reich, Staat, Gemeinden und auch die Handwerksschämmern bemühen sich fortgesetzt eifrig um die Hebung und Förderung des Handwerks. Durch die Gesetzgebung der neueren Zeit sind die Verhältnisse im Handwerk wohlgeordnet, insbesondere ist eine ausreichende Regelung des Lehrwesens geschafft, die Gesellen- und Meisterprüfung organisiert und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nach bestimmten gefehlten Vorlesungen geordnet. Der Meisterstitel im Handwerk ist geistlich geschützt. Kurzum, was für das Handwerk geschehen kann, geschieht, so daß auch die gewissenhaftesten Eltern und Vormünder ohne Bedenken ihre Schülinge dem Handwerk zuführen können. Wichtig ist dabei allerdings die Auswahl des Lehrherrn, damit der Schüling in die richtigen Hände kommt. In dieser Beziehung wird auf die Lehrstellenvermittlung verwiesen, welche überall eingerichtet ist, insbesondere im Arbeits-Umt

zu Wiesbaden, im Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband zu Frankfurt a. M., beim Verein "Jugendwohl" in Frankfurt a. M. und bei dem Arbeitsnachweis zu Limburg a. d. Lahn. Diese Stellen, sowie die Handwerksschämmen sind gerne bereit, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

\* Camberg, 3. März. An die hiesige Laubstummen-Anfalt wurde zu Beginn des neuen Schuljahres Herr Lehrer Hermann Schmidt-Battenberg berufen.

\* Apfelwein als Frühjahrskur. Viele Leute unternehmen im Frühjahr eine Reintigungskur mit ihrem Körper und trinken zu diesem Zwecke alle möglichen Tees, verschlucken Pillen usw. und in vielen Fällen zu ihrem Nachteil. Eines der natürlichesten, dienlichsten und gesundheitsförderlichsten Mittel zu einer solchen Kur ist entzündeter Apfelwein. Derjelbe verbindet mit dem Körpereigenen haben ergeben, daß es sich bei dem Schloß um einen völligen Neubau handelt, zu dem laut Urkunde im Jahre 1614 Meister Conrad Maurer aus Neuweilnau, als Baumeister zum "Steinernen Bau" bestellt worden ist. Das Schloß besteht in einem südlichen, nördlichen und östlichen Flügel, die rechtwinklig zusammenstoßen. Im südlichen Flügel befand sich früher eine katholische Kapelle. Das Erdgeschoss des Nordflügels weist einen geräumigen Saal auf, ebenso enthält der östliche Flügel einen Saal, dessen Deckengemälde 1714 von dem Mainzer Maler Valentin David Albrecht ausgeführt worden sind. Das Schloß enthält lange Jahre die nassauische Landesbibliothek, die sich jetzt in Wiesbaden befindet. Neuerdings werden einzelne Räume als ein Erholungsheim benutzt.

\* Bad Homburg v. d. H., 3. März. Am Samstagabend wurde der Führknecht eines Bilbeler Mineralwassergeschäfts auf der Landstraße nach Seulberg überfallen und beraubt.

Er ist derart schwer verletzt, daß er in

seinem Krankenhaus nach Bilbel gebracht werden mußte. Der Überfallene wurde erst

am Sonnabendmorgen aufgefunden. Er hat schwere Kopfverletzungen und wird kaum mit dem Leben davongekommen.

\* Frankfurt a. M., 2. März. Im ehemaligen Landkreis Frankfurt hatte die Nidda

die seit Freitag steigendes Hochwasser führt,

weite Landstreichen überflutet. Zwischen Bockenheim und Hausen geht das Wasser über die Landstraße, der Straßenbahnenverkehr muß vorerst durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

Für die Fußgänger ist eine lange Notbrücke errichtet. In Praunheim sind mehrere Häuser vom Wasser eingeschlossen, die Keller müssen geräumt werden. Auch in der südlichen Wetterau hat die Nidda große Gebiete überflutet. Die Gemeinde Harbach bei Bilbel ist vom Verkehr abgeschnitten. Wenn auch die Fluten hin und wieder etliche Schäden anrichten, im allgemeinen begrüßt man das Hochwasser es allein imstande ist, dem überhand nehmenden Ungeziefer den Garas zu machen.

\* Wiesbaden, 25. Februar. Die Maul-

und Klauenseuche, die schreckliche Geisel

nicht allein der Landwirte sondern auch der Viehhändler ist zu Beginn des heutigen Marktes am hiesigen Schlach- und Viehhof

bei einem Transport Rinder aus Norddeutschland festgestellt worden. Infolgedessen mußte

der ganze Auftrieb: 38 Rinder, 212 Kälber,

34 Schafe und 517 Schweine abgeschlachtet werden. Es durfte kein Stück Vieh aus dem Viehhof entfernt werden.

Auch ein Gebet. In einer höheren Mädchenschule von Straßburg, die von Schülerinnen

der drei Konfessionen besucht wird, spricht abwechselnd ein Mädchen vor dem Unterricht

ein kurzes Gebetchen. Als nun die Reihenfolge einmal an das siebenjährige Töchterchen

des jetzt verstorbenen Intendanten des Stadttheaters Wilhelmi kam, stellte die Kleine sich

wie die Straßburger Post mitteilte, mit der ernstesten Miene vor die Klasse und betete

folgendes:

Der liebe Gott hat nicht gewollt,

Dass edler Wein verderben soll;

Drum hat er uns nicht nur die Neben,

Nein, auch den schönen Durst gegeben. Amen.

Sprach's und begab sich so ernst, wie es gekommen war, an seinen Platz.

Zur Düngung der Futterrübe. Es ist bekannt daß die Hackfrüchte, wozu ja die Futterrübe gehört, dem Boden sehr große Nährstoffmengen entziehen, zu deren Erfüllung die Stallmistdüngung allein nicht ausreicht.

Will man hohe Erträge erzielen, so ist neben

Stallmistdüngung die Anwendung künstlicher

Düngemittel unabdingt erforderlich.

Die Futterrübe entwickelt sich schnell und muß daher viel leichtlösliche Nährstoffe im Boden

vorfinden. Auch wird sie durch gute Düngung

über die durch Krankheit und Schädlinge

besonders stark bedrohte Jugendentwicklung hinweggebracht.

Als Kalidüngung verdient

der Kainit den Vorzug, da die Futterrübe seine Nebenbestandteile bevorzugt. Der Kainit ist im Laufe des Winters oder im Frühjahr bis 3 Wochen vor der Saat dem Boden zu geben. Nur auf sehr schwerem Boden gebe man den Futterrüben nicht Kainit, sondern 40%iges Düngefazit. Dieses kann bis 10 Tage vor der Saat ausgestreut werden.

An Menge gebe man 3—6 Ztr. Kainit oder 1—2 Ztr. 40%iges Kalidüngefazit; außerdem ist es notwendig der Rüben 1—2 Ztr. Superphosphat oder Thomasmehl und 1—2 Ztr. Chilialpeter oder Schwefelaures Ammoniak zu verabreichen.

\* Wiesbaden, 2. März. Der Verkehr auf der Strecke Westerburg-Erbach im Westerwald hat sich derart gehoben, daß die Eisenbahnerhaltung sich entschlossen hat, sie zweigleisig auszubauen. Die Kosten dafür werden im nächsten Eisenbahnanleihe-Ge- jahzentwurf enthalten sein.

## Briefkasten der Redaktion.

Bachfish in M. So ganz auf die leichte Achsel ist die Sache nicht zu nehmen. Eine übermäßige Tanzucht kann krankhaft werden und sehr wohl die Ursache von Herzkrankheiten und Migräne werden. Fragen Sie rechtzeitig den Arzt.

Der beste Beweis. Der beste Beweis der Güte einer Ware wird immer der sein, daß sie vom Publikum stets und ständig verlangt wird. Nicht oft wird es aber vorkommen, daß dieses Verlangen derart groß ist, um den ganzen Betrieb einer Fabrik dadurch zum Stocken zu bringen — eben weil weder genug Leute, noch genug Ware zurzeit disponibel waren. So ähnlich ging es vor kurzem im Betrieb der bekannten medizinischen Seifen-Fabrik Provoid, Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 21, Alt-Moabit 104, zu. Das Verlangen des Publikums nach dieser Seife war derart, daß es nur durch ein Arbeiten mit Überstunden während einer ganzen Zeitspanne ermöglicht wurde, die Wünsche nach der Seife zu befriedigen. Und seitdem die Fabrik auf diese große Nachfrage eingerichtet ist, kann auch die Provoid-Seife in jeder Apotheke, jeder Drogerie und jeder besseren Parfümerie ständig auf Lager gehalten werden, und auch hier ist die ständige Nachfrage eine äußerst rege. Es ist dies um so weniger zu verwundern, als es die einzige Seife ist, welche auch gleichzeitig bakteriellen Haarausfall verhindert, desgleichen die Bildung von Pickeln, Schuppen, Flechten und Hautjucken.

## Markberichte.

\* Frankfurt, 2. März. Der heutige Viehmarkt war mit 387 Ochsen, 65 Bullen, 816 Kühen Stieren und Rindern, 403 Kälber, 45 Schafen und Hämmlen, Schaflämmern, 0 Ziegenlämmern und 2239 Schweinen befahren. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtwicht Mk. 89, 93, Ochsen 2. Qualität Mk. 77—83, Bullen: 1. Qualität Mk. 74—80, Bullen 2. Qualität Mk. 72—76, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. Mk. 81—89, 2. Qual. Mk. 79—84, Kälber: 1. Qualität 95—102 Mk. Kälber 2. Qual. 85—92 Mk. Hämmlen und Schafe, 1. Qualität 90—92 Mk. Hämmlen 2. Qualität 00—00 Mk. Schweine 64—66 Mk.

\* Wiesbaden, 2. März. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 52 Ochsen, 17 Bullen, 74 Kühe u. Färsen, 348 Kälber, 80 Schafe, 997 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtwicht: Ochsen 1. Qual. 85—92, 2. Qual. 78—85 M. Bullen 1. 75—81, 2. 70—75 M. Färsen und Kühe 1. 82—92, 2. 70—76 M. Kälber 1. 105—110, 2. 97—103, 3. 87—95. Schafe (Wolllämmen) 96 M. Schweine (180 bis 240 Pf. Lebendgewicht 63 bis 65 M., 240—300 Pf. Lebendgewicht) 58—60 Mk.

Vieh-Karten empfiehlt d. Buchdruckerei W. Ummelung, Camberg

Berantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ummelung, Camberg.

## Russlands Spionage in Österreich.

Die russische Spionage in Österreich ist zuerst mit der Verhaftung des Obersten Redl in ihrer ganzen Gefährlichkeit aufgedeckt worden. Jetzt aber — nach der Verhandlung gegen den zu 19½ Jahren schweren Kerkers verurteilten Leutnant Jandric und gegen seinen Bruder — ist festgestellt, daß Russland ein über die ganze Donaumonarchie verstreutes Spionagesystem unterhielt. Das die Staaten sich gegenseitig ausspionieren, ist leider nichts Neues, mit Recht aber ist man in Österreich empört über die Struppellosigkeit, mit der russisches Gold österreichische Soldaten und Bürger, Männer und Frauen, Diplomaten und Arbeiter bestohlen hat, um die Monarchie in einem Augenblick höchster Gefahr mehrfach zu machen.

Die Empörung kam denn auch darin zum Ausdruck, daß in der Verhandlung gegen Jandric nicht wie es sonst Brauch ist, von einer „fremden Macht“, zu deren Gunsten die Spionage getrieben worden ist, gesprochen, sondern offen der russische Militärrattaké, der inzwischen Wien verlassen hat, als Ansößer genannt wurde. Die österreichischen Behörden haben das ganze Geheime der russischen Militärpersönlichkeiten schamlos ausgedehnt, und wenn wirklich noch hier und da ein Zweifel geblieben wäre, so ist es durch das umfassende Geständnis des Angeklagten bestätigt worden. Wiener Blätter schreien denn auch, daß „neben dem Leutnant Jandric jene Personen am Branger ständen, die würdelos die Gastfreundschaft missbrauchen“.

Über ein Jahr lang haben die Gebrüder Jandric in Diensten Russlands gewerbsmäßig und systematisch ihr Vaterland verraten, bestätigt, daß im Ernstfalle die österreichische Mobilisierung nicht nur wirkungslos gewesen, sondern daß auch ein großer Teil der Freistungen widerstandlos dem Feinde ausgeliefert gewesen wären. So haben sie an Russland u. a. geliefert: den Aufmarschplan einer Armee, den Plan der Festung Przemysl, eine Kriegsfaßordnung, Auftragsarten, einen Bericht über den Stand der Infanterie-Kompanien an der nördlichen und südlichen Grenze, den Bericht über das Verhalten verschiedener Korps im Falle eines Konflikts vom Februar 1913, einen Bericht über die Auffstellungsorte der Armeeführer, einen Bericht über die Reservistenüberführungen bei mehreren Infanterie-Regimentern, einen Bericht über Schiefergebnisse und Eindringungslöse von Mörtern- und Küsten-Haubiten.

Wie wohlüberdacht und bedenkenlos zugleich der russische Militärrattaké zu Werke ging, zeigt die Tatsache, daß auch seine Frau in den Dienst der Sache gestellt wurde. In der Verhandlung wird ein Brief des Inhalts verlesen: „Mein liebes Maus! Komme zu mir in meine Wohnung. Ich habe mit Dir zu reden.“ Der Präsident bemerkte dazu: „Das ist ein Brief des russischen Militärrattakés Baniewitsch, bei dem dieser die Vorsicht unterließ, ihn zurückzufordern.“ Der Angeklagte aber antwortete: „Das ist nicht die Schrift des Obersten Baniewitsch, sondern die Handschrift seiner Frau.“

Trotz des teilweisen Geständnisses des Angeklagten ist der angerichtete Schaden nicht zu übersehen. Dass aber die Tätigkeit der Brüder für Russland lohnend war, geht daraus hervor, daß Alexander Jandric, der jetzt vor dem Gericht steht, für die Ausplorierung der Festung Przemysl die Kleinigkeit von 20 000 Kronen erhielt. Dafür aber ist die Festung, die schon einmal umgebaut werden mußte, weil ihr Plan den Russen verraten worden war, jetzt auch wieder in Petersburg in allen Einzelheiten bekannt.

Aber nicht nur diese Festung, auch Peterwardein und Semlin (Belgrad gegenüber) ist von den beiden Offizieren, die ehrvergegen ihr Vaterland verraten, den Russen ausgelesezt worden. Der Schaden ist unermesslich; denn alle diese Festungen mit den gelannten Geländeangaben müssen vollständig umgebaut werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. — Das Bedeutendste an den Prozessen gegen die beiden Brüder Jandric ist aber wohl die Tatsache, daß Russland unter allen Umständen für den Ernstfall sich auf Serbien und Montenegro stützen will. Sie sollen helfen, diesen „Dreibundskrieg einzudrücken“. Insofern ge-

winnt der Prozeß auch für Deutschland Bedeutung, und es ist hohe Zeit, daß wir die schärfsten Maßregeln gegen Landesverrat ergriffen.“

Westmann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die ergebnislosen Verhandlungen der Gabern-Kommission des Reichstages haben in den Reichslanden, wie aus den Blätterstimmen hervorgeht, allgemeine Enttäuschung hervorgerufen. — Übrigens ist die Annahme, daß die Gabern-Kommission ihre Arbeiten endgültig erledigt habe und nicht wieder zusammenentreten werde, unzutreffend. Vielmehr wird demnächst eine neue Sitzung der Kommission stattfinden, in der ein schriftlicher Bericht festgestellt wird. Dieser Bericht geht alsdann an den Reichstag, der sich ebenfalls nochmals mit der Angelegenheit beschäftigen wird, um auch zu den Anträgen der Elässer und Sozialdemokraten, die nicht zurückgezogen sind, Stellung zu nehmen.

\* Die Spionagekommission des Reichstages hat eine Bestimmung angenommen, wonach mit Gefangen bestraft wird, wer mit einer Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, Beziehungen anknüpft oder unterhält, welche die Mitteilung militärischer Geheimnisse oder im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltender Nachrichten zum Gegenstande haben. Auch die Bestimmungen, die vom Betreten von Festungen und der Spionage ausgesetzten Geländes handeln, sollen verschärft werden.

\* Die Wahlprüfungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat die Wahl des Abg. Kandler-Bromberg (nat.-lib.) für gültig erklärt.

\* Wie verlautet, haben zwei französische Konzessionsgesellschaften in Neukamerun, die über ein Gebiet von zusammen etwa 3½ Millionen Hektar verfügen, ihre Konzessionen der deutschen Regierung zurückgegeben. Diese Konzessionen ließen noch etwa 15 Jahre. Dafür erhalten die französischen Gesellschaften das Eigentum an Kamerun im Ausmaße von etwa 10 000 Hektar, das sich im Falle der Erfüllung entsprechender Kulturreihungen auf 35 000 Hektar (gleich 1 Prozent der früheren Konzession) steigern kann.

### Frankreich.

\* Gelegentlich der Beratung über die 170 Millionen-Anleihe für Marokko im Senat erklärte der Ministerpräsident, es seien Verhandlungen eingeleitet worden, um einen Vertrag der fremden Mächte auf gewisse Vorrechte zu erreichen. Der Senat war von dieser ganz allgemein gehaltenen Mitteilung so erfreut, daß er dem Anleiheentwurf durch Handaufheben zustimmte.

### England.

\* Ministerpräsident Asquith empfing eine Abordnung von Vertretern verschiedener Parteien, darunter die Feldmarschälle Roberts, Grenfell und Wood, die Admirale Noel und Seymour, Vertreter der Kirche und verschiedener Berufsstände, die sich für eine allgemeine Wohlpolitik in England aussprachen. Der Ministerpräsident erklärte, das Unterkomitee des Reichsverteidigungsausschusses sei in dieser Frage einmütig zu der Ansicht gekommen, daß die Flotte wie bisher imstande sei, das Land gegen einen Einfall zu schützen. Er selbst glaube, daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Flotte und des Heeres die Voraussetzungen vor einem Einfall gründlich seien. Er sei nicht für eine anfangsweise Dienstpflicht und glaube nicht, daß diejenigen Länder, in denen sie seit ein oder zwei Generationen durchgeführt sei, verhältnismäßig körperlich oder geistig höher ständen als England.

### Portugal.

\* Die innere Krise in Portugal ist viel ernster, als man anfangs an amtlicher Stelle zugeben wollte. Infolge des Ausstandes der Eisenbahner ist die Sicherung des Postdienstes Portugals mit dem Ausland unmöglich geworden. Nur mit erheblichen Schwierigkeiten kann der Inlandsdienst aufrecht erhalten werden. Die Minister wagen

sagte er, nachdem er ein paar Sekunden ohne Antwort geblieben war:

„Möchten Sie mir nicht ganz frei und unumwunden mitteilen, was Sie von mir erwarten? Die Erfüllbarkeit Ihres Wunsches ist doch wohl nicht von dem Grade der Freundschaft abhängig, die mich mit Herrn von Lettow verbindet?“

„In einem gewissen Sinne doch,“ erwiderte sie in hastigen, wie mit schwerer Selbstüberwindung hervorgeholten Worten, „denn ich wollte Sie bitten, Ihren Einfluss auf ihn dahin geltend zu machen, daß er der Einladung meines Mannes nicht Folge leistet — daß er seinen Fuß niemals über die Schwelle unseres Hauses setzt.“

Helmut gewellte fast, ob er sie richtig verstanden habe.

„Ich sollte ihn dazu veranlassen — ich? Und hinter dem Rücken Ihres Mannes, der auf die neue Freundschaft ersichtlich so großes Gewicht legt?“

„Ja — hinter seinem Rücken!“ bestätigte sie mit einem seltam harten und entschlossenen Tone. „Denn, wenn Herr von Lettow zu uns kommt, ist es um meine Ruhe, um den Frieden meiner Ehe, vielleicht um meine ganze Zukunft geschehen. Und ich habe niemanden, den ich um diesen Dienst annehmen könnte, als Sie.“

„Ja, wenn ich nur verstände! — Herr von Lettow ist also auch Ihnen sein Freund mehr? Sie haben ihn schon vor Ihrer Verheiratung gekannt?“

„Kann nicht, während ihre feinen Lippen sich leicht zusammenzogen. Ihre Nasenflügel bebten und ihre Augen waren mit starrem, leerem Blick ins Weite gerichtet. Die Anzeichen

sich lediglich mit größten Vorsichtsmassregeln und unter bewaffnetem Schutz auf die Straße. Täglich finden Bombenattentate statt, ohne daß es der Polizei gelingt, der Täter habhaft zu werden. Handel und Verkehr liegen in Lissabon und den Provinzen fast völlig banished.

### Russland.

\* Prinz zu Wied, der vor seiner Abreise nach Albanien noch einen Besuch in Petersburg gemacht hat, ist vom Baron sehr herzlich empfangen worden. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Der Baron hat angeblich wiederholte Versicherungen, daß das neue Fürstentum seine volle Sympathie genieße.

### Amerika.

\* Der mexikanische Präsident Huerta hat 2000 amerikanische Marinesoldaten, die zum Schutz der amerikanischen Gesandtschaft in der Stadt Mexiko bestimmt waren, unter Berufung auf das Völkerrecht, die Bande verweigert.

### Afrika.

\* Die Gerüchte, daß Juanschikai in letzter Zeit wiederholt in Lebensgefahr war, bestätigen sich. Eine Gruppe von Verschörtern arbeitet mit Gift gegen die leitenden Männer. Ihnen ist jetzt der frühere Ministerpräsident Chaochinghuan, der mit Juanschikai an einem Festmahl teilnahm, zum Opfer gefallen. Wie durch einen Wunder blieb der Präsident von den Giftmörtern, die offenbar das Gift in einen Teil der Nachspeise gesäuget hatten, verschont, weil er von dem Crème nichts gegessen hatte.

\* Die Kämpfe in Persien zwischen den Gendarmen und den Räuberbanden dauern fort. Es heißt, daß auf beiden Seiten große Verluste zu verzeichnen sind.

## Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 28. Februar.

Im Reichstagsberatung wurde am 27. v. die allgemeine Erörterung des Staats der Reichseisenbahnen, der Reichsverwaltung bei dem Staatsrat ihres Chefs fortgesetzt. Sicher ist dies für den Reichsbahnschreiber die angenehmste Position im ganzen Staat, denn sie führt den bedeutungsvollen Begriff „ohne Besoldung“. Herr von Breitenbach muß eben mit seinem preußischen Ministriergehalt zugleich auch als Chef der Reichseisenbahnen auskommen. Natürlich bleibt auch das auf die Belebung der Verhandlungen ohne jeden Einfluß. Keineswegs neu, aber doch in dieser Verhandlung seltener vorgebracht war die Forderung des heutigen Rentumsredners Kochmann, die Bahnhöfe nur zu Verkehrsverbesserungen und zur Erhöhung der Arbeitserlöse zu verwenden.

Der Fortschrittl. Röser trat noch einmal für die

### Schlafwagen dritter Klasse.

ein und befürwortete die Gewährung von Arbeitserlaubnissen für längere Strecken.

Minister v. Breitenbach will über 50 Kilometer nicht hinausgehen. Er wiederholte dann, daß auch bei geringerem Verkehr möglichst keine Arbeiter entlassen werden, daß die Industrie der Reichslande mit Aufträgen ausreichend berücksichtigt werde usw.

Neu war die Forderung des Vertreters der wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Werner-Gießen, das Berliner Tageblatt vom Bahnhofsvorlehr auszuschließen.

Der Elässer Dr. Hägg betonte im Gegensatz zu den früheren Darlegungen des Ministers, daß Elsäff-Bohrungen auch mit eigenen Landesbahnen ein sehr gutes Geschäft machen würde.

Es würde sparsamer wirtschaften und nicht nur nach strategischen Rücksichten bauen.

Nach dem Redner, der zum Schlus vermeldet hatte, daß in den Reichslanden das Gericht verbreitet sei, die Eisenbahnverwaltung wolle

aus Gründen der Landesverteidigung

keine Elässer einstellen, erklärte Minister v. Breitenbach, daß dieses Gericht unzutreffend sei; denn 80 Prozent aller Eisenbahnbeamten in den Reichslanden stammen von dort. Der Minister vertheidigte, daß die Verwaltung dauernd das Wohl ihrer Angestellten im Auge habe und bat bei der

Kritik der Verwaltungsmassnahmen auch die guten Seiten zu berücksichtigen.

Abg. Beirotes (Soz.) sprach von einer Verbreitung der reichslandlichen Bahnen. Dann forderte er

Sonntagsfahrkarten vom Lande in die Städte und weitere Preiserhöhungen für Schülerfahrten.

Dem vom Abg. Schirmer (Str.) geforderten Staatsarbeiterrecht brachte der Minister lebhafte Bedenken entgegen. Die Arbeiterausschüsse hätten im allgemeinen nützlich gearbeitet. Unvorbereitete Vorwürfe der Angestellten habe die Verwaltung allerdings die Maßregelung entgegengestellt.

Abg. Zeller (Bent.) erkannte die Fürsorge der Verwaltung für die Arbeiter an, präsentierte aber gleichwohl einen bunten Strauß neuer Wünsche. An der weiteren Aussprache, die neues nicht ergab, beteiligten sich die Abg. Kiel (ortsfr. Bp.), Bindel (Vorbr.). Dann verabschiedete sich das Haus.

## Heer und Flotte.

— Das Linienschiff „Deutschland“ ist von Rio nach Wilhelmshaven ausgelaufen, wo sich der Kaiser am 4. März einschiffen wird. „Deutschland“ wird dem Kaiser während seines Aufenthaltes in Wilhelmshaven zur Bereitstellung der Marineteile als Wohnschiff dienen und auch für die daran sich anschließenden Fahrten benutzt werden.

— Ein alter Brauch wird in jedem Jahre beim ersten Leibhusarenregiment in Danzig-Vangfuhr aufgetragen. Ein früherer Offizier des Regiments, v. Mantstein, hat den Offizieren des Regiments einen Betrag testamentarisch vermacht, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, die Kosten eines Gedächtnismahles am 18. Februar jedes Jahres zu bestreiten. Dieser Tag ist der Geburtstag des verstorbenen Offiziers. Bei dem Gedächtnismahle erhält jeder Offizier, der ein Jahr hindurch die schwärzliche Attila trägt, einen Totenkopf, einen goldenen Kreis, auf dem ein weißer Totenkopf mit zwei Brillenlinsen befestigt ist. Bei dem dreijährigen Mantstein-Essen erhält auch Prinz Friedrich Karl von Preußen, Oberleutnant im 1. Leibhusarenregiment, den Totenkopf.

— Im Anbetracht der brasiliensischen und chilenischen Schiffseverbauten wird in Marinetreffen Nordamerikas der Plan erwogen, die Seemeister für die Seeinteressen der Union bedrohlichen Überrednungsversuches der Seeschiffahrt zunächst ein Schiff gegenüber zu stellen, das nicht mehr zu übertriften ist. Dieses Schiff soll die noch nicht dagewesene Stärke von 38 000 Tonnen erhalten, um befähigt zu sein, bei 220 Meter Länge, 20,5 Meter Breite und 9,5 Meter Tiefgang einen Hauptpanzer von 430 Millimeter, sowie einen Turmpanzer von 410 Millimeter zu tragen und mit 12 Stück 40-Zentimeter-Hauptgeschützen, 24 Stück 15-Zentimeter- und 8 Torpedolancierstationen armiert sein. Die Baukosten werden auf mindestens 80 Millionen Mark veranschlagt.

## Von Nah und fern.

— Washingtonsparade vor dem König von Württemberg. Eine heitere Faschingsfunktion wurde dem König von Württemberg auf seiner Rückreise von Kap St. Martin nach Stuttgart auf dem württembergischen Bahnhof Rottweil bereitet. Der historische, viele hunderte Teilnehmer umfassende Faschingszug stellte sich am Bahnsteig auf und marschierte während des Aufenthaltes des Schnellzuges, in den der Salonwagen des Königs eingestellt war, mit singendem Spiel und unter lustigen Zurufen an dem König vorüber, der am Fenster des Salonwagens stand und sich vergnügt diese Parade anfah.

Buch und Bild — nicht „Bugra“. Gegen die Wortmühgeburen, die häufig aus dem Bedürfnis heraus entstehen, für lange Ausstellungsnamen kurze Bezeichnungen zu finden, riechtes sich zu Ende des vorigen Jahres das Preisausschreiben einer Leipzig'schen Zeitung. Das Blatt hatte einen Geldpreis für ein Werk ausgesetzt, das die Abbildung „Bugra“ verdrängen sollte, unter der in Leipzig die große Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 bekannt ist. Von den vielen eingesandten Lösungen wurde die Bezeichnung: „Buch und Bild“ preisgekrönt. Es ergab sich, daß diese Lösung von mehreren Einzeldern unterbreitet worden war.

ich als blutjunges, unerfahrenes Ding meine erste Reiseing ein Mann geschenkt hatte, dessen Abhängen ich für die edelsten und ehrenhaftesten halten mußte — es würde ihm gesagt haben, eine Unwürdige in mir zu sehen. Vielleicht hätte ich es darauf ankommen lassen sollen. Es war eine lästige Freigabe, daß ich es nun einmal getan, und jetzt ist es unter allen Umständen zu spät, das damals Verkümmerte nachzuholen. Niemals darf Rudolf erfahren, daß ich ihn — buchstäblich genommen — in jener Stunde belog. Um seiner selbst willen sollen Sie mir helfen, es ihm zu verbergen.“

Bei den letzten Worten lehrte sie ihm ihr marmorbleiches Gesicht wieder zu. Er sah die Tränen, die in ihren Augen glänzten, und die heiße flehentliche Bitte, die aus dem Blick dieser betrübten Augen zu ihm sprach.

„Ich bitte Sie: sein Wort weiter!“ sagte er. „Was Sie mir mitgeteilt haben, ist vollkommen ausreichend, mich zur Erfüllung Ihres Wunsches zu bestimmen. Ich begreife, daß Ihnen daran gelegen sein muß, diesen Herrn von Lettow Ihrem Hause fern zu halten. Und ich werde tun, was ich vermöge, ihn dazu zu bewegen. Aber vielleicht wäre es doch ein anderer und sicherer Weg, wenn Sie selbst ihn direkt darum erfragen würdet. Soweit ich Ihnen kenne, zweifle ich nicht, daß er die herkömmlichen Gesetze der Ritterlichkeit als bindend für sich ansieht. Als er die Einladung Ihres Gatten annahm, wußte er doch wohl nicht, welches Haus er da betreten sollte.“

„Ich kann Ihnen darauf wedet mit ja noch mit nein antworten. Als ich Rudolf

**Gutteilung des örtlichen Ehrengesichts.** Das örtliche Ehrengesicht hat angeordnet, daß es umstuhlt sei, an zwei Stellen desselben Ortes private Sprechstunden abzuhalten. Mit den Worten „dieselben Orte“, ist sofort Berlin in Frage gestellt. Groß-Berlin gemeint. Das Ehrengesicht ließ sich bei seiner Entscheidung von der Ansicht leiten, daß ein anfänger Arzt nicht durch die Tätigkeit eines fremden Arztes geschädigt werden dürfe. Es mache sich jetzt in der Arzteschaft ein gewisser amerikanischer Geschäftsbetrieb breit, den man nicht einreihen lassen möchte.

**Zur Freisprechung des Grafen Mielzynski.** Nach dem Freispruch des Grafen Mielzynski vom zweifachen Totschlag soll der Erste Staatsanwalt auf den Angeklagten zu geschriften sein und ihn beglückwünscht haben. Landrichter Weidler als Beisitzer des Schwurgerichts verneint dies und erklärt, Graf Mielzynski habe sich in ernster Haltung mit den Worten an den Staatsanwalt gewandt: „Herr Erster Staatsanwalt, darf ich mich von Ihnen verabschieden?“ und strecke ihm über die Brüstung hinweg die Hand entgegen. Der Erste Staatsanwalt nahm die dargebotene Hand an und äußerte lediglich die Worte: „Alles Gute, Herr Graf.“ Die Haltung, die er hierbei einnehme, war eine durchaus fühlbare und rein formelle, sodass es unverständlich erscheint, wie sein Verhalten als eine Beglückwünschung angesehen werden konnte.

**Die aus dem Buchthaus entlassene Frau Hamm wird,** wenn es ihr Gesundheitszustand zuläßt, in der nächsten Woche nach Berlin kommen, um mit ihren Verteidigern über ihre Angelegenheit zu sprechen. Nach Erledigung des Wiederaufnahmeverfahrens wird sie auch ihre zivilrechtlichen Ansprüche zur Geltung bringen. Außerdem wird sie auch die Aushebung der Erbunwürdigkeitsklärung, zu deren Herbeiführung sie im Interesse ihrer Kinder gewissermaßen gezwungen war, betreiben.

**Verhaftung zahlreicher Schwindelbantiers.** Die Staatsanwaltschaft in Paris erließ Haftbefehle gegen 25 Personen, die seit mehr als zwei Jahren eine Bande leiteten, die einen groß angelegten Darlehnschwindel betrieben hat. Ein Mitglieder der Bande sind schon festgenommen. Bis jetzt wurden Betrügerereien festgestellt, die die Höhe von anderthalb Millionen Franc erreichen. Die Verhaftungen erregen das größte Aufsehen.

**Bergstürze.** In einem Nebental der Rhône bei Le Tell haben Bergstürze stattgefunden; es sind eine Million Kubikmeter Erdreich abgestürzt. Die Trümmer, die eine Barrage von 150 Metern Breite und 80 Metern Höhe bilden, haben den Flusslauf gesperrt, so dass das Wasser am Ablauen verhindert ist. Ein steilengeliebener Teil des Berges hängt so über, dass man neue Abstürze befürchtet.

**Drei Hochtouristen verunglückt.** Der Onyx-Kaufmann Ernest Gamon und zwei seiner Freunde sind bei einer Besteigung des 2000 Meter hohen Mont Joly nahe bei Lyon abgestürzt. Eine der ausgesandten Rettungsmannschaften fand die drei Leichen in einer Schlucht.

**Das größte englische Schiff.** Auf der Werft von Harland & Wolff in Belfast lief der neue Schnelldampfer der White Star Line vom Stapel und wurde auf den Namen „Britannic“ getauft. Dieser Dampfer ist das bis jetzt größte Schiff, das jemals in England gebaut wurde. Es ist 50 000 Tonnen groß, hat eine Länge von über 900 Fuß, 85 Fuß Breite und 43 Fuß Tiefgang. Die Besatzung beträgt 1100 Mann. Das Schiff kann 700 Passagiere 1. Klasse, 600 2. Klasse und 2500 Passagiere 3. Klasse aufnehmen.

**Niederschlag der amerikanischen Arbeitslosen.** Die allgemeine Arbeitslosigkeit in den Ver. Staaten hat jetzt dahin geführt, dass zweihundert Arbeitslose, ausgerüstet mit Deden und Kochgeräten, von San Francisco aus den langen Marsch nach Washington angebrochen haben, um dem Kongress eine Petition um Arbeitsnachweis zu unterbreiten. Die Leute hoffen, in den Orten entlang ihrer dreitausend Meilen langen Marschroute verpflegt zu werden. Unterwegs wird voraussichtlich die Schar der Arbeitslosen zu einer großen Armee anschwellen.

### Allerlei vom Tage.

— In Bonn wurde der Rechtsanwalt Linden verhaftet, weil er ihm anvertraute Gelder in Höhe von mehreren tausend Mark veruntreute.

— In Gnesen wurde ein Soldat des dortigen Infanterie-Regiments beim Eintritt in die Wohnung seiner Nachbarin von deren Mann überfallen, der ihm das Seitengewehr entzog, mehrere Male damit auf ihn einschlug und ihn dann die Treppe hinunterwarf.

— In Malow (Sachsen-Anhalt) erdrosselte der Landwirt Gustav seinen Sohn erster Ehe, schoss seinen zweiten Sohn nieder und verließ sich dann selbst schwer durch einen Revolverschuß.

— In der Gegend von Reims (Frankreich) hat ein 17-jähriger Junge seine Eltern in der

März zusammen nur 128 Mill. Pf. einkamen, und die Steuerung in diesem Staatsjahr gegenüber der vorjährigen bisher nicht so erheblich gewesen ist, dass eine Zunahme von 17 Mill. Pf. in zwei Monaten erwartet werden kann. Die Reichssteueraufnahmen sind bisher mit 182,08 Mill. Pf. gegen 128,78 Mill. Pf. im Vorjahr ganz günstig gewesen. Vom Staatsjahresanfang trennen die bisherigen Eisenbahnaufnahmen noch 21,70 Mill. Pf., eine Summe, die bis Ende März zweifellos erreicht werden dürfte.

### Luftschiffabfahrt.

— Prinz Heinrich von Preußen wird in den nächsten Tagen zu einer bedeutenden Sitzung in Berlin eintreffen, in der die endgültige Gründung

bundesstelle war durch elektrische Lampen gekennzeichnet. Die Landung erfolgte glatt.

— Der türkische Flieger Hethi, der von Konstantinopel nach Kairo fliegen wollte, ist bei Damaskus abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden.

### Gartenarbeiten im März.

Der Monat März stellt an den Gärtner schon größere Anforderungen als seine vier Vorgänger. Es muss bereits alles für die Zeit vorbereitet werden, da der Garten die Früchte geben soll, die man mit sorgfältiger Hand als Saat seinem Boden anvertraut hat. Man achtet daher besonders auf folgende Bereitstellungen: Im Gemüsegarten werden nun die Minibeete bestellt und besät. Man setzt in die gleiche Sellerie, Wirsing, Kohlrabi, frühes Kraut, Blumenkohl, Rübsen und Salat. Ins Freie setzt man Schwarzwurz, Hasenwurz, Wurzel- und Schnittpeperoni, Kopf-, Schnitt- und Blütfalat, Mangold, Frühherbst und Rübsbohnen. Betreffs der Rübsbohnen heißt es ja im Volksmund: „Wer diese Bohnen will essen, darf den März nicht vergessen.“ Im weiteren Verlaufe des Monats fügt man noch ins Minibett Porree, Radieschen, Kohlrabi zur zweiten Pflanzung und ins kalte Beet Gurken und Melonen. Beete mit Winterpflanzen, Erdbeeren usw. werden ausgegraben, gerebelt und noch einmal gut gedüngt.

Im Obstgarten nimmt man die Winterbeden von den jungen Gewächsen und Obstbäumen, so von Aprikosen, Pfirsichen und Weinläden. Es müssen aber doch noch leichte Strohdächer zur Hand gehalten werden, um bei noch eintretenden stärkeren Frosten gleichzeitig schützen zu können. Obstbäume und Beerensträucher können gepflanzt werden. Die Baumwurzeln werden ausgegraben und gedüngt. Ältere, fränkische und absterbende Bäume werden geschlagen und ausgemerzt. Die Bekämpfung der Obstbaumseide muss wieder beginnen. Besonders kontrolliert man die Wurzelhölle der Apfelbäume, die an der Blütezeit sitzen. Raupenester und hängengebliebenes frisches Laub muss von den Bäumen entfernt werden. In Gegenen, in denen Soätzöfe zu erwarten sind, halte man die Pfirsiche usw. durch Beschatten vom frühen Austreten zurück.

Im Blumengarten werden die Winterbeden abgenommen. Vom Rasen gehobene Pflanzen sind festzutreten. Überwinternde Gewächse, wie Flammenblumen, Herbstaubern, Petunien, Nelken usw. werden umgepflanzt. Das Frühbeet oder in Schalen werden ausgezärtet. Vassamini, Hahnenfarn, Land- und Chinesenfern, Sommer- und Herbstleofen, Löwenmaul usw. Will man Stauden von Dahlien, Canna usw. haben, so müssen die Knollen nunmehr angezogen werden.

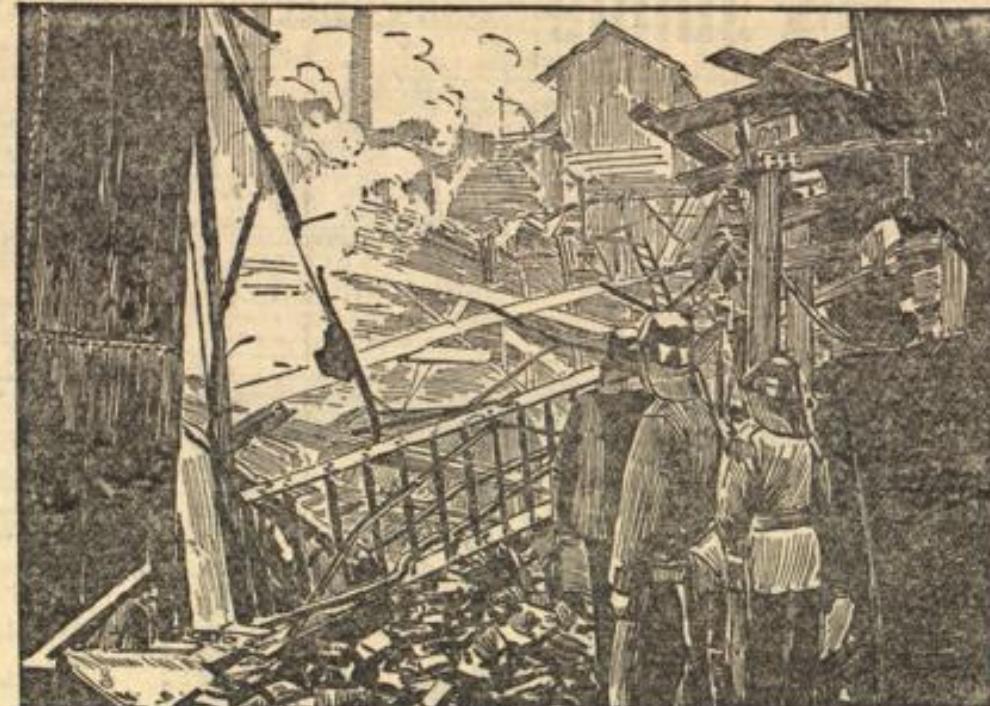
### Kunst und Wissenschaft.

**Riesendenmal für die Döberitzer Heerstraße.** Der Schöpfer des Berliner Stadions, Staatsminister v. Poddelski, hat eine neue schöne Idee zum Ausdruck gebracht. Er schlägt vor, auf der Döberitzer Heerstraße ein großes monumentales Bauwerk zu errichten, um auf diese Weise das Auge des Wanders vor Ermüdung zu schützen. Das Riesendenmal soll in der Nähe des Stadions aufgestellt werden. Der Erbauer desselben wird Professor Schmitz sein. Das Denkmal ist als ein zweites Brandenburger Tor gedacht.

**Die Stimmabgabe im Dienste des Arztes.** Ein englischer Arzt, Dr. James Cantlie, hat eine Methode ausgebildet, durch die die Stimmabgabe für die Untersuchung tiefer liegender Organe des Körpers verwendet werden kann. Die Gabel wird in Schwingungen versetzt und dann mit dem Fuß auf den Körper gestellt und über die Haut bewegt, wodurch ein Ton entsteht. Dieser Ton, der auf einem empfindlichen Apparat übertragen wird, ist verschieden nach der Dichtigkeit der Organe, über die die Stimmabgabe geführt wird. So können nicht nur die genannten Grenzen eines Organs auf das genaueste bestimmt werden, sondern die sonst so schwierige Untersuchung gewisser Organe und die genaue Feststellung bestimmter Krankheiten wird überhaupt erleichtert. So lässt sich z. B. beweisen, dass die Töne, die durch eine Geißleiter hervorgerufen werden, ganz verschieden von denen sind, die bei einer normalen Leber anfallen.

### Zur Explosionskatastrophe in Rummelsburg.

Die Feuerwehr bei den Löscharbeiten in der zerstörten Anilinfabrik.



Bei der schweren Explosionskatastrophe, die sich am 26. v. M. in der Anilinfabrik in Rummelsburg bei Berlin ereignete, sind, wie nun mehr feststeht, 10 Personen getötet und acht mehr oder minder schwer verletzt worden. Die Feuerwehr hat am Tage des Unglücks elf Stunden lang ununterbrochen auf der Trümmerfläche gearbeitet. Nachdem es endlich gelungen war, den Brand zu löschen, wurde an die Aufräumarbeiten gegangen, die nach Eintritt der Dunkelheit bei Fackelchein fortgesetzt wurden. In dem unbedeutlichen Trümmerhaufen aus Mauerwerk, Dachpannen, eisernem Gestänge, Drahtleitungen und Leitungsröhren, riesigen Kesseln und Maschinenteilen war es lebensgefährlich zu arbeiten. Infolge des ungewöhnlichen Widerstands, dem die Mauer und Trümmer durch mehrere Stunden ausgesetzt waren, hatten sich die sieben verbliebenen Verbündeten noch weiter gelöst, so dass auf den ge-

meinsamen Beschuss der die Arbeiten leitenden Beamten und Ingenieure die Aufräumarbeiten zunächst eingestellt wurden. Sie wurden jedoch vormittags bei Arbeitsbeginn wieder aufgenommen. Die überaus schwierigen Arbeiten erwiesen sich noch deshalb als besonders gefährlich, weil die ganzen Trümmer mit dem Inhalt der explodierten Behälter der Schwefelsäure und Salpetersäure übergossen sind. In Sachverständigenkreis hält man es für nahezu ausgeschlossen, dass die Ursache der Katastrophe jemals einwandfrei festgestellt werden kann. — Kaiser Wilhelm, der, wie bei allen großen Bränden und Katastrophen, durch den Polizeipräsidenten Meldung von dem Explosionsunglüch erhalten hatte, drückte der Direktion der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation telegraphisch seine Teilnahme an dem Verlust so vieler Menschenleben aus.

Nacht im Schafe überfallen und zuerst die Ritter durch zwei Revolverschüsse und dann der Bauer durch drei Schüsse getötet.

In Werchnikous (Gouvernement Woronesch) brach eine Raubbande in das Gemeindeamt ein. Die Verbrecher ermordeten sechs Personen, raubten mehrere tausend Rubel und zündeten schließlich das Haus an.

### Volkswirtschaftliches.

**Verkehrseinnahmen des Reiches.** Die Reichsposteinnahmen stiegen im Januar d. J. um 86,40 Mill. Pf. auf 698,97 Mill. Pf. gegen 666,84 Mill. Pf. in der Zeit vom 1. April bis 31. Januar des vorigen Jahres. Im Jahr 1918 sind für das ganze Jahr 842,87 Mill. Pf. veranschlagt; von dieser Summe sind die Einnahmen Ende Januar noch um 143,40 Mill. Pf. entfernt; ob dieser Betrag in den beiden kommenden Monaten ganz erreicht werden wird, erscheint zweifelhaft, da im Vorjahr im Februar und

eines „Freiwilligen Fliegerkorps“ vollzogen werden soll. Die Bestrebungen, dem „Kaiserlichen Freiwilligen-Automobil-Korps“ eine ähnliche Einrichtung im Gebiete des Flugwesens durch Schaffung eines „Freiwilligen Fliegerkorps“ an die Seite zu stellen, reichen schon zwei Jahre zurück. Der „Kaiserliche Aero-Club“ hat bereits einen Entwurf ausgearbeitet, der den bevorstehenden Ratungen zugrunde gelegt werden soll. Der Entwurf umfasst im wesentlichen die Satzungen für das „Freiwilligen-Fliegerkorps“, die als Grundlage für die Organisation des Korps dienen sollen.

Die Marine-Luftschiffabteilung führte am 27. Februar mit dem Luftschiff „Sachsen“ eine Zeichnungsfabrik auf. Das Schiff liegt in Hamburg um 9 Uhr unter Führung des Korvettenkapitäns Straßer auf. Die Fahrt Hamburg-Wismar-Rostock-Sitzland wurde mit günstigem Winde in drei Stunden zurückgelegt. Das Luftschiff flog zurück über Wismar und Uebel, um 7 Uhr erzielte es über Fuhlsbüttel. Die Lan-

ge eines flüchtigen Blicks nach ihr zurückwarf, sah er, dass sie noch immer die demütige, traurige Haltung hatte, die ihrer holden Erscheinung in seinen Augen einen so eigenartigen, befristenden Reiz verlieh. Doch einmal wollte es bedenklich warm in seinem Herzen aufstellen; aber es schalt sich unwillig einen schwachen, wankelmütigen Ton und zwang seine Gedanken zu anderen Dingen.

„Ich werde zu ihm gehen, sobald ich meine Sprechstunde abgeholt habe. Daß ich ihm meinen seltsamen Wunsch nur in Ihrem Namen und in Ihrem ausdrücklichen Auftrage zu erkennen geben kann, müssen Sie allerdings einsehen.“

Ein schwerer Seufzer hob Fannys Busen, aber sie nickte zustimmend.

„Ich überlasse es ganz Ihrem Ermessen, was Sie sagen und tun wollen. Nachdem ich mich durch mein Gedächtnis so ganz in Ihre Hände gegeben, wissen Sie wohl auch ohne meine ausdrückliche Versicherung, daß ich Ihnen schrankenloses Vertrauen schenke.“

Ein vielzägernder Augenaufschlag war es, der ihre letzten Worte begleitete. Aber er hatte auf Helmut Eggers heute nicht mehr die Wirkung, die er vielleicht noch gestern auf ihn ausgeübt hätte.

Er entschuldigte sich mit dem gebietserischen Zwang seiner ärztlichen Pflichten, und Fanny machte keinen Verbuch, ihn länger zurückzuhalten.

Sie nickte nur stumm und setzte, während er raschen Schritten nach der Stadt hin zurückging, ihren Weg langsam in der entgegengesetzten Richtung fort. Als Helmut aus der

Ferne einen flüchtigen Blick nach ihr zurückwarf, sah er, dass sie noch immer die demütige, traurige Haltung hatte, die ihrer holden Erscheinung in seinen Augen einen so eigenartigen, befristenden Reiz verlieh. Doch einmal wollte es bedenklich warm in seinem Herzen aufstellen; aber es schalt sich unwillig einen schwachen, wankelmütigen Ton und zwang seine Gedanken zu anderen Dingen.

„Ich werde zu ihm gehen, sobald ich meine Sprechstunde abgeholt habe. Daß ich ihm meinen seltsamen Wunsch nur in Ihrem Namen und in Ihrem ausdrücklichen Auftrage zu erkennen geben kann, müssen Sie allerdings einsehen.“

Ein schwerer Seufzer hob Fannys Busen, aber sie nickte zustimmend.

„Ich überlasse es ganz Ihrem Ermessen, was Sie sagen und tun wollen. Nachdem ich mich durch mein Gedächtnis so ganz in Ihre Hände gegeben, wissen Sie wohl auch ohne meine ausdrückliche Versicherung, daß ich Ihnen schrankenloses Vertrauen schenke.“

Ein vielzägernder Augenaufschlag war es, der ihre letzten Worte begleitete. Aber er hatte auf Helmut Eggers heute nicht mehr die Wirkung, die er vielleicht noch gestern auf ihn ausgeübt hätte.

Er entschuldigte sich mit dem gebietserischen Zwang seiner ärztlichen Pflichten, und Fanny machte keinen Verbuch, ihn länger zurückzuhalten.

Sie nickte nur stumm und setzte, während er raschen Schritten nach der Stadt hin zurückging, ihren Weg langsam in der entgegengesetzten Richtung fort. Als Helmut aus der

Mit einem verbindlichen Lächeln auf dem hogeren, scharf geschnittenen Gesicht, vom Scheitel bis zur Soble ein Bild vornehmster Eleganz und weitmännischer Sicherheit, trat er über die Schwelle.

„Guten Morgen, mein lieber Doktor! — Dem angenehmen Rival von der Welt verdonne ich die Kunde, daß Sie hier am äußersten Ende der bewohnten Welt Ihre Seite aufgeschlagen haben. Und ich wollte nicht zögern, Sie zu begrüßen. Hoffentlich haben Sie die genugreiche Lage noch nicht ganz vergessen, die wir vor etlichen Monaten miteinander verlieben durften.“

Er hatte das alles rasch und lebhaft hervorgezählt, als wäre es ihm darum zu tun, die Begegnung von vornherein auf einen vertretbaren, ja beruhigen Ton zu stimmen. Und es war so viel bestechende Liebenswürdigkeit in seinem Wesen, daß Helmut einen leisen Zweifel verpürzte, ob er dem Manne in seiner Schätzung bisher nicht doch vielleicht Unrecht getan habe. So freimüdig und gewaltsam war sein ganzes Gebaren, so flug und offenherzig blieben seine scharfen, blauen Augen, das man unmöglich einen anderen als sympathischen Eindruck von seiner Persönlichkeit gewinnen könnte.

Alles an diesem Manne atmete stolze Kraft und ein starkes Selbstbewußtsein. Man sah es ihm an, daß er gewohnt sei, sich selbst seine Gesetze vorschriften und seinen Willen ohne viel schwächliche Rücksichtnahme auf seinen lieben Rächten durchzusetzen. Und das vor allem, weil es ja, was den Frauen gefällt und den Weg zu ihrem Herzen findet.

# Brennholzversteigerung.

Am Mittwoch, den 4. März ds. Jhs.,

Nachmittags 3½ Uhr,

kommen aus Distrikt Heuweg zur Versteigerung:

39 Rm. Eichen-Knäppel

21 Rm. „ Reiserknäppel

12 Rm. Buchen-Scheit und Knäppel.

130 Buchen-Wellen.

Camberg, den 27. Februar 1914.

Der Magistrat:  
Pipberger.

# Holzversteigerung.

Freitag, den 6. März lfd. Jhs.,

Vormittags 10½ Uhr beginnend,

kommt in den Distrikten

Mark und Langwiesenbergs

an Brennholz zur Versteigerung:

550 Rm. buche Scheit und Knäppel

7 „ kiefern Knäppel

6500 Stück buche Wellen.

Anfang im Distr. Mark am Wege Heppenborn im Dombachthal.

Steinischbach, den 1. März 1914.

Schneider, Bürgermeister.

# Nutzholz-Verkauf

Ag. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 17. März, vorne 11 Uhr,  
bei Gastwirt Haibach in Rod a. d. Weil. 1. Schätz.  
Emmersdorfer (Siegeln). Glöser zu Emmerhäuserhütte Post  
Rod a. W.: Distr. 21 Aurau, 22 Geiersnest: El.: 11  
Stä. 4. Kl. mit 7,57 Jm.; Bu.: 1 Abschn. 3. Kl. + 0,45  
Jm.; Hainbu.: 27 Abschn. 4. u. 5. Kl. mit 5,54 Jm.  
14 Rm. Nutzrollen 2 Mtr. lang; Erl.: 40 Stä. 4. u. 5.  
Kl. mit 11,34 Jm. 7 Rm. Nutzrollen 2,4 Mtr. lg; Distr.  
24, 26, 27 Hinteres-Geiersnest: El.: 1 Abschn. 1. Kl.  
3,6 Mtr. lg. 66 cm. D. 1 Abschn. 3. Kl. + 1,23 (Nr. 261)  
2 Rm. Käferholz; Bu.: 5 Abschn. 3. 4. Kl. mit 1,54 Jm;  
Hainbu.: 5 Rm. Nutzrollen; Erl.: 4 Stä. 5. Kl. + 0,85  
Jm. 2 Rm. Nutz. El.: 222 Stä. 1.-4. Kl. mit 79,76 Jm.  
20 Stg. 1. u. 2. Kl. Distr. 30, 31, 33. Gansberg: Kl.:  
151 Stä. 2.-4. Kl. + 57,52 Jm.; Distr. 39 Scheid: El.:  
74 Abschn. 2.-4. Kl. + 43,56 Jm. 18 Rm. Schichtmühle. 2,4  
Mtr. lg.; Distr. 47 Kirchhöppel, 49, 50, 52. Eichbacherwald:  
Kl.: 502 Stä. 2.-4. Kl. + 134,88 Jm. El.: 140 Stg.  
1.-3. 95 4.; Distr. 63 Oberer Laubus: Kl.: 95 Stä. 4.  
Kl. 16,50 Jm. Distr. 62, 65, ebenda: Kl.: 1 Stä. 3. Kl.  
0,53 Jm., Stangen 5 2. 115 3. 355 4. 1390 5. 4125 6.  
Kl. Distr. 66, 67. Judenpfad El.: 150 Stä. 3. u. 4. Kl.  
41,23 Jm. Stangen: 78 1. 103 2. 472 3. 260 4. 40 5.  
75 6.; Distr. 68 - 73 Unterer Laubus: El.: 425 Stä.  
2.-4. Kl. + 112,80 Jm. Stangen: 108 1. 194 2. 390 3.  
40 4. Kl.

2. Schätz. Hof Eichelbach (Förster Müller zu Hof  
Eichelbach Post Rod a. d. W.) Distr. 1 Rennwolf: El.:  
35 Stä. 5. Kl. + 7,86 Jm.; Distr. 2 - 6 Rennwolf: El.:  
122 Stä. 2. u. 3. Kl. + 93,46 Jm., 38 Stä. 4. Kl. + 3,11  
Jm.; 59 Stg. 1. - 3. Kl.; Distr. 16 Kuhbett: El.: 26  
Abschn. 4. Kl. + 13,40 Jm.; Distr. 19, 20. Schleiferlay:  
El.: 1 Abschn. 4. Kl. + 0,97 Jm. (Nr. 4); El.: 3 Stä. 3.  
Kl. + 2,40 Jm.;

3. Schätz. Hainthchen (Forstaufl. Moos in Hainthchen  
Post Niederjelters) Distr. 79 Herrnwald: El.: 25 Abschn.  
4. Kl. + 16,03 Jm.; Distr. 82 ebenda: Bu.: 8 Abschn.  
3. u. 4. Kl. 4,15 Jm. Versteigert wird in der obigen  
Reihenfolge der Distr. Los- und Aufmauerverzeichnisse, letztere  
ausschließlich der Na. Stä. 4. Kl. soweit diese distriktsweise  
zusammen zum Ausgebot gelangen, können von der  
Obersförsterei gegen Schreibgebühren bezogen werden.

**J. Böhler, Limburg**  
empfiehlt namentlich bessere und allerfeinst  
Fabrikate, zu anerkannt sehr niedrigen Preisen.

## Harmoniums

erstklassiger Fabrikate  
wie: Schiedmayer, Ritz & Co.,  
Mannborg etc.



## Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:

Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas  
Zithern. — Mandolinen. — Guitaren.

Allerbestes Fabrikat in:

Signalinstrumenten. Militärtrömmeln für  
Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.  
Ordonanztrömmeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk  
Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk

## Grammophone und Platten.

Ein ordentlicher

## Junge

kann in die Lehre treten bei  
Philipp Schütz, Mezger,  
Camberg.

Ein

## braver Junge

zu Ostern in die Lehre gesucht.  
Karl Kreß,  
Schuhmachermeister.

Ein

## braver Junge

der das Spenglerhandwerk erlernen will nach Auswärts  
gesucht. Näh. in der Exped.

Für einen kath. Schreiner-  
lehrling, der noch 8 Monate  
zu lernen hat, wird

## Lehrstelle

bei einem tüchtigen Meister  
gesucht. Näh. in der Exped.

## Neun schöne

## Läufer

hat abzugeben.  
Aug. Bach, Camberg.  
Lohnkutscherei.

## Geschäftshans

mit gem. Waren in größerem  
Ort bei Camberg zu verkaufen.  
Haus eignet sich auch sehr für  
Bäckerei. Offeren unter B.109  
an die Exped. des "Hausfreund".

## Farbe zu Hause



Für die Quatembertage empfiehle:

Zelotte holländische Bratbüddinge,  
Bratheringe, Kostmöpse, Sardinen.



Große Schellfische, Gablau.

Große Badfische v. Böd. 12 ~  
Schweizer und holl. Käse.

Kotkraut, Meerrettig.

Ulrich Krings, Camberg.

## Heim-Sparbüchsen



sind für  
Mitglieder und Nichtmitglieder im  
Büro des Vorschußvereins  
erhältlich.

## Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis  
spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die heutige Nummer beiliegende Beilage der Görlitzer  
Tuchfabrik Otto Schwetschke G. m. b. H. Görlitz, empfehlen  
wir der Aufmerksamkeit unserer Leser.

## Wegen Sterbefall zu verkaufen:

2 gute Fahr- und Milchkühe, 2 Kinder, 1 Kalb,  
3 Schweine, 8—10 Wagen Kohlraben (Dickwurz),  
einige Wagen Mist, mehrere Wagen Aleo, Wiesenhen,  
Grummet, Haser-, Weizen- und Roggenstroh (Ma-  
schinendrusch). Landwirtschaftliche Geräte, sowie  
mehrere Stöcke Buchen, Tannen, Niesern- und  
Eichen-Holz für Schreiner.

Andreas Hässler Erben, Würges,  
Hintergasse 111.

## Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung

hierbei empfiehle:  
Brutzucker, Kräuterbonbons, Lakritz, Salmiak, und Beilchen-  
Pastillen, Fenchel- und Rosenhonig, garantiert reinen  
Bienenhonig. Emser-, Sodener-, Isländisch-Moos-Pastillen,  
Löfflunds-Malzextrakte, Wybert-Tabletten, Emser-, Karls-  
bader-Salz u. w. Kräuter, Wurzeln, Thees, Salben, Pflaster,  
Tincturen und Einreibungen sowie sämtliche dem freien  
Verkehr überlassene Arzneimittel.

Georg Steiz, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Chemisch-technisch-pharmaceutische Präparate.

endet

Tierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Förster und Gärtner,

::: Geistliche, Lehrer und Beamte, :::  
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,  
oder denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über  
alle einschlägigen Fragen aus der

## Tier-Börse

Berlin SO. 16,  
Söpenerstraße 71.

Teglich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementpreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

## Gelegenheitskauf! Ein Posten Damen-Stiefel

(Nr. 36 und 37)

für 4.50 Mk. und 6.00 Mk.  
(früher bis 8.50 Mark und 12.00 Mark)

Jakob Schmitz,  
Schuhlager, Frankfurterstr.

Des deutschen Volkes ältester Lieferant 1876

Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18. 1914

Vervollständigt durch Kurvenfadenhebelanzug, keine Feder, Rück- und

verwirrend anhängend, verriegelt zugleich jede Naht am

Ende. Stickt und stopft. Nähmaschinen- u. Fahrrad-

Großfirma H. Jacobsohn, Lüdenscheide 124.

Seit 20 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post,

Eisenbahn, Lehrer, Militär, Krieger-Vereinen, ver-

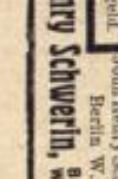
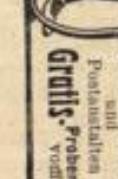
nwendet die hochmärsige Nähmaschine Krone XII

mit hygienischer Führke für jede Art Schneider,

40, 45, 48, 50 Mk. 4-wellige Probesatz. 5 Jahre

Garantie. Versenkbar. Maschinen I. all. Ausführung. Unerh. Mehrpr.

Schätzen sich jeder vor Übertreibung! Vorlagen bis Jubiläums-Katalog.



60

PIE. PRO  
Quartal bei  
Postanstalten  
und Warenhaus  
John Henry Schwerin,  
Berlin, W. 57.

Abonnements  
durch alle  
Buchhandlungen  
und Warenhäuser  
für Mütter, Für die Jugend, Kindermärkte, Im-

Achten Sie genau  
auf Titel u. Verlag  
Berlin, W. 57.  
John Henry Schwerin,  
Berlin, W. 57.

60  
PIE. PRO  
Quartal bei  
Postanstalten  
und Warenhaus  
John Henry Schwerin,  
Berlin, W. 57.

Kindergarten